

DLB

SHÔMON II

Haiku von Bashô's Meisterschülern

Jôsô, Izen, Bonchô, Kyoriku,
Sampû, Shikô, Yaba

*Herausgegeben
und aus dem Japanischen übertragen
von Ekkehard May*

DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MAINZ

Die Drucklegung dieses Bandes wurde gefördert
durch The Japan Foundation - Japanisches Kulturinstitut,
Tokyo/Köln

Das vorliegende Buch entstand während
einer Gastprofessur am International Research
Center for Japanese Studies (Kokusai Nihon bunka
kenkyû sentâ, Nichibunken) in Kyôto
vom 1.3.2001 bis zum 29.2.2002.

Der Institution und ihren Mitarbeitern
möchte ich für die vielfältige Hilfe
und großzügige Unterstützung bei meinem Vorhaben
herzlich danken.

E. M.

ISBN 3-87162-057-2

Copyright © 2002

by Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Mainz

Gesetzt aus der Bembo-Antiqua

Gesamtherstellung:

AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten/Allgäu

Einband nach einem Entwurf von

Rambow und van de Sand, Frankfurt am Main

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	7
Naitô Jôsô	27
Hirose Izen	69
Nozawa Bonchô	105
Morikawa Kyoriku	147
Sugiyama Sampû	195
Kagami Shikô	229
Shida Yaba	261
Annotationen	297
Literaturverzeichnis	376
Abbildungsnachweise	381

Zur Einführung

„Das *haikai* lebt vom Neuen“
(*haikai wa atarashi-mi wo motte*
inochi to su)

Kyorai 1697 in einem Brief an Kikaku
(*Haikai mondô*, S. 33)

In jeder größeren japanischen Buchhandlung kann man in der Abteilung für klassische Literatur Werke zu Matsuo Bashô (1644-1694) entdecken. Auf viele Neuerscheinungen, vielleicht zehn, fünfzehn Titel (dazu auch manche Neuauflagen), kommt vielleicht eine zu Yosa Buson oder Kobayashi Issa, den Protagonisten des Haiku in der zweiten Hälfte der Edo-Zeit (1600-1868), im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Schüler von Bashô selbst, *monjin*, „Leute am Tor“ des Meisters, „Jünger“ eher denn „Schüler“, z. T. beeindruckende Dichterpersönlichkeiten, von Bashô, den Kollegen und den Zeitgenossen hoch geschätzt, finden sich dagegen in den Veröffentlichungen für das allgemeine Lesepublikum ganz selten; Monographien, Biographien zu den beiden bedeutendsten Schülern Takarai Kikaku (1661-1707) oder Mukai Kyorai (1651-1704) sind hier die absolute Ausnahme.

Gedichtsteine kann man in Japan überall auffinden. Die Erinnerung an einen Dichter, an einen Ort, wo er (oder sie) weilte, wird mit einem mehr oder weniger bekannten Vers – in Stein gemeißelt – geweckt oder aufrecht erhalten. Besonders schön, wenn der Stein an einem Ort aufgestellt ist, wo der Vers vermutlich entstand und wo man die Verbindung des Autors mit der umgebenden Natur bzw. der Kulturlandschaft noch direkt sieht oder spürt, der Genius loci lebendig wird.

Gedichtsteine für Bashô sind in Japan fast allgegenwärtig, und das nicht nur, weil er sein ganzes Dichterleben in großen Teilen des Landes unterwegs war. Die einzelnen Stationen seiner „Pilgerwege“, die in seinen zahlreichen Reisetagebüchern und -skizzen geschildert und meist mit einem oder mehreren Versen bedacht wurden, sind nahezu lückenlos an Hand der Steine nachzuwandern.

Wie bei den Büchern ist es auch bei den Gedenksteinen. Bashô ist ein „Über-Klassiker“, der einzig unbestrittene, der auch in sozialen Schichten bekannt und beliebt ist, die gemeinhin wenig mit klassischer Literatur verbindet.

Die allgemeine Akzeptanz scheint sich in den Gedichtsteinen regelrecht zu materialisieren. So ist der Abstand von Bashô zu anderen Poeten Japans an der Zahl dieser Monumente ablesbar. Beschränken wir uns auf die Zeitgenossen, so sind selbst die bedeutendsten von ihnen nur mit einem Bruchteil von Haiku-Steinen (*kuhi*) ge-

Das dunkle, kräftige Grün der Teesträucher, die durch das regelmäßige Pflücken der jungen Blätter kugelige Gestalt bekommen, und der blasse, abnehmende Mond am Morgenhimmel bilden einen reizvollen Kontrast. Über der Szenerie, zu der man sich, der Jahreszeit Frühling entsprechend, noch einen leichten Dunst oder Nebel dazudenken muß, steht nicht nur der Mond, sondern liegt, als akustische Komponente, der flötend-klagende Gesang der japanischen „Nachtigall“ (*uguisu*, cettia diphone). Nach Kuriyama ist besonders die Zusammenstellung „Nachtigall“ mit dem „Teefeld“ (*chanokibatake*) neu und originell; traditionell beliebt und „üblich“ war die Kombination von Nachtigall mit Pflaumen- oder Pfirsichblüte.

Der Vers steht als erster in der *hokku*-Sammlung von Jôshô, die Chômu (1732-1795) siebenzig Jahre nach dem Tod des Dichters 1774 herausbrachte, ein Zeichen dafür, daß ihm als offensichtlich beliebten und hoch eingeschätzten Vers besondere Bedeutung zugemessen wurde.

Erstveröffentlichung in *Ukiyo no kita* (1696),
hrsg. von Kagin.

Jahreszeitenwort (*kigo*) ist *uguisu* („Nachtigall“), Frühling.

*uguisu ya
chanokibatake no
asazukuyo*

1

Nachtigallenton –
über Teestrauchfeldern steht
blaß der Morgenmond